

Matheus philosophos poetasque apud Johannem ducem legere solitus, bei Tisch hört man, ohne sie recht zu verstehen, eine Seneca-tragödie, der Herzog fährt auch dazwischen, mit der Überlegenheit des Landesherrn dem Plato Fehler bessernd. Kaum eine der erzählten Geschichten hat den Witz des mehrfach zitierten Poggio, manche hübsche Erzählung, ein schöner Ausspruch Capistrans, die eine oder andere saftige Geschichte sind Oasen in einer Wüste politischer Ahnungslosigkeit und halbverdauter „Philosophie“, die sogar eine gewöhnliche Luxusordnung in Beschlag legt; auffallend übrigens die Menge der Anekdoten von Kaiser Sigmund. Als Erziehungschrift für den allerdings zum Geistlichen bestimmten Jungherzog Philipp bietet die Sammlung trotz mancher staatskluger Bemerkung vor allem aus Adolfs Zeit noch weniger als die Fürstenspiegel der alten Art. Außer dem Sophologicum gibt O. die kleine Vita des Bischofs David von Utrecht und die volkskundlich-liturgisch lehrreiche Sanct Viktor-Translation von 1464. Die Geschichte der Landesverwaltung und des Hofes wird durch den bedachtam geordneten Namenweiser aufgeschlossen; anderes ergeben die Auszüge im Schriftenverzeichnis: Graterherren, Windesheimer, Rechtsgewohnheiten in Xantener Stift. Die sorgfältige und gut geschriebene Einleitung und Kommentierung macht aus ihrem frommen, fleißigen und gebildeten Helden nicht mehr als er ist: Spiegel seiner Verhältnisse, eine fest im Alten wurzelnde Natur, der bei aller Aufgeschlossenheit weder Kirchenreform noch neue Philosophie den Schlaf geraubt oder den Appetit verschlagen zu haben scheint. Der Historiker jener Zeiten wird das Buch „nicht unbeschenkt fortlegen“, es auch immer wieder heranziehen, nicht nur für die Stadtgeschichte von Deventer und die Stiftsgeschichte von Xanten.

Leipzig.

H. Heimpel.

Willibald Pirckheimers Briefwechsel 1, hg. von Emil Reide (Veröff. der hist. Komm. zur Erforschung der Geschichte der Reformation u. Gegenreformation. Humanistenbriefe 4). München 1940, C. H. Beck; LI u. 592 S. - Enthält den gesamten erhaltenen, größtenteils noch unveröffentlichten Briefwechsel des Nürnberger Ratsherrn aus den Jahren 1491--1507. Der Herausgeber schöpft aus Pirckheimers handschriftlichem Nachlaß und aus den „Briefbüchern“ des Nürnberger Rates, die in Kopialbuchform die vom Rat ausgehenden Schreiben enthalten. Jedem, der sich mit der Geschichte der Reformationszeit und des Humanismus beschäftigt, wird das Werk mit seinem eingehend kommentierten, reichhaltigen Material unentbehrlich sein, enthält es doch außer den Ratschreiben und Pirckheimers Briefen auch Schreiben hervorragender Zeitgenossen - wir nennen nur Konrad Celtis, Vinzenz Longinus Cleutherius und Giov. Francesco Pico della Mirandola.

H. v. B.